

Schreib groß, was großgeschrieben werden muss:

Eddy war fast zwei **S**tunden im neuen hauptbahnhof herumgeschlendert, ehe er glaubte, den idealen mann gefunden zu haben: um die fünfzig, gemütlicher typ, ordentliche kleidung, der dunkelblaue cashmere-mantel ungefähr in eddys gröÙe, gutmütiges, offenes gesicht, gerade angekommen und sichtlich orientierungslos zwischen hastenden reisenden und einem wald aus wegweisern, anzeigetafeln, blinkenden reklamen und leuchtschriften. Er war am fuß der rolltreppe stehengeblieben, die ihn vom ankunftsgleis runter auf die dritte etage des vor einem halben jahr eröffneten glas- und stahlpalasts gebracht hatte. Die kleine auberginefarbene wochenendreisetasche fest zwischen die beine geklemmt, sah er sich aufmerksam um und schien bemüht, hinter die ordnung der von unzähligen rolltreppen und aufzügen durchzogenen, sich in der mitte über vier ebene n öffnenden riesenhalle zu kommen. Dabei schüttelte er immer wieder milde lächelnd den kopf, als wollte er sagen: Diese hauptstädter! Müssen immer extra dick auftragen, als täten es nicht auch ein paar gleise und fahrkartenschalter - bei uns in dings zum beispiel funktioniert das schon seit generationen.



Eddy zog die banane aus der manteltasche, die er von zu hause mitgebracht hatte, und aß sie mit großen bissen, während er sich durch einen strom von menschen und rollkoffern einen weg zu dem mann mit auberginefarbener tasche bahnte. Dabei blickte er sich ein paarmal um, als suche er ein hinweisschild. Tatsächlich hielt er nach beamten des sicherheitsdienstes ausschau und versuchte, die für den bereich zuständige überwachungskamera zu orten. Doch wie fast jedes mal entdeckte er weder beamte noch kameras. Umso genauer choreographierte er seinen sturz. Etwa drei meter vor dem mann blieb er mitten im menschen- und rollkofferstrom plötzlich stehen, ließ sich von einem dicken anrempeln, stolperte über seine eigenen beine, drehte eine pirouette richtung rolltreppe, ließ die leere bananenschale fallen, machte einen ausfallschritt und noch einen, trat auf die schale, rutschte aus, versuchte sich zu fangen, nahm dadurch erst richtig fahrt auf und sauste arme und kopf vorneweg in den dunkelblauen cashmere-mantel.

»Na, aber ... !«, hörte eddy den mann über sich, gefolgt von einem lauten ächzen, während sie gemeinsam in die schmutzige ecke neben der rolltreppe stürzten. Noch im fallen suchte eddy den boden nach frisch ausgespuckten kaugummis ab. Die waren schwer aus feiner Wolle rauszukriegen, und er wollte seinen möglicherweise zukünftigen mantel nicht schon vor dem ersten anprobieren ruinieren.

»O mein gott!«, rief eddy, während er und der mann anstalten machten, sich aufzurappeln. »Bitte entschuldigen sie! Das ist mir ja so was von peinlich! Ich weiß gar nicht ...«

Nachdem der mann noch halb im liegen als erstes seine tasche an sich gerissen hatte, saß er nun aufrecht auf einen arm gestützt und musterte den vor ihm auf den knien hockenden, ihm die hände zur hilfe entgegenstreckenden eddy misstrauisch von oben bis unten.

Denn man hörte ja so einiges über berlin – ihn würde so ein kleiner hauptstadthalunke jedenfalls nicht hinters licht führen!

Groß schreibt man die Nomen. Vor das Nomen kann meist ein Artikel gesetzt werden: der Bissen, das Ächzen, im Fallen. Klein schreibt man die Pronomen: er, sie (Personalpronomen; aber, weil Höflichkeitsform: entschuldigen Sie), ein paar, einiges (Indefinitpronomen). Zahlwörter werden meist auch kleingeschrieben: er war um die fünfzig, die dritte Etage; aber: als Erstes, der Erste. Wörter, die auf -ig, -lich, -isch, -sam, -bar, -haft oder -los enden, sind Adjektive und werden deshalb kleingeschrieben: unzählig, peinlich, misstrauisch. Ab und zu kommt es vor, dass Adjektive nominalisiert (=substantiviert) werden: etwas Großartiges, die Mächtigen.